

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 26

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hanns U. Christen

Seltsames Erlebnis eines älteren Herrn

Nehmen wir einmal an, Sie seien ein älterer Herr, und dann geschähe Ihnen folgendes:

Sie gehen in Gedanken versunken fürbass, in einer nicht unbedingt verrufenen Strasse, auf der Suche nach absolut nichts. Ihnen entgegen kommt ein nicht eben nagelneuer VW, gelenkt von jemandem, den bzw. die Sie überhaupt nicht sehen, weil Sie nicht im Traum daran denken, etwas so Alltägliches wie einen VW Ihre Gedanken stören zu lassen. Der Wagen jedoch bremst, dreht und hält vor Ihnen. Es entsteigt ihm eine sehr appetitliche junge Dame mit blondem Haar (ob naturblond oder nicht, bewegt Sie keineswegs). Die Blondine kommt auf Sie zu, betrachtet Sie prüfend und sagt dann: «Würden Sie vielleicht mit mir kommen?»

Bis hierher ist das eine Geschichte, die Männern (gleich welchen Alters) mitunter passiert. Jetzt kommt aber das Neue an der Sache. Die junge Dame sagt nämlich zu Ihnen als nächstes: «Sie haben so einen schönen Charakterkopf!» So etwas lässt sich natürlich selten ein älterer Herr sagen, ohne dass es bei ihm für die junge Dame Sympathien erweckt, die über das Mass von Sympathie hinausgehen, die ältere Herren gemeinhin für junge Damen (blond – ob echt oder nicht) zu empfinden pflegen. Zudem weckt es die Neugier des älteren Herrn.

Was würden Sie in einem solchen Fall tun? Bitte kreuzen Sie die für Sie zutreffende Antwort an!

- «Hebe dich fort von hier, du blondes Gift!»
- «Stören Sie bitte meine Kreise nicht!»
- «Was ist Ihr Tarif, und gibt es Vergünstigungen für AHV-Rentner?»
- «Ich warne Sie – ich bin vitaler, als Sie vermuten!»
- «Was haben Sie im Sinn – Gutes oder etwas Rechtes?»
- «Wohin soll ich vielleicht mit Ihnen kommen, und wozu?»
- «Also wenn's unbedingt sein muss, sag' ich ja!»
- «Aber natürlich, mit Begeisterung!»

Kommen wir zurück zu der Geschichte, die ich Ihnen erzählen möchte. Der ältere Herr, nach kurzem Bedenken und einigem Mustern der jungen Blondine (echt oder nicht), sagte: «Ja, ich könnt' ja schon mit Ihnen kommen» und stieg mit ihr in den Wagen. Sie fuhr los, und wo sie anhielt, war das Anatomische Institut der Universität Freiburg im Breisgau (D-7800). Wenn Sie jetzt an Frankenstein denken, oder so,

kann ich's Ihnen nicht verargen. Für gewöhnlich pflegen junge Damen, die ältere Herren auf der Strasse ansprechen, sie ja schon irgendwohin mitzunehmen, wo es ein Möbelstück hat, auf dem man sich liegend räkeln kann. Nur pflegt letzteres für gewöhnlich nicht gerade ein Sezirtisch zu sein.

Und jetzt kommt das, was diese Geschichte reif für die Presse macht. Was im Anatomischen Institut geschah, war nicht, was Sie sich bisher ausgemalt haben. Sondern dort führte die junge Dame den älteren Herrn in ein Photoatelier, in dem sie zu arbeiten pflegte, und machte Aufnahmen von seinem Kopf. Nicht vom Kopf allein. Nein, sie liess ihn dort, wo er angewachsen war. Und sie erklärte ihr seltsames Tun mit dem arglosen Tatbestand, dass sie für die Meisterprüfung in Photographie von einem Mann mit Charakterkopf Aufnahmen

machen musste. Der Mann, den sie auf der Strasse im Vorbeifahren gesehen hatte und daraufhin ansprach, passte zur Aufgabe. Er war zierlich und klein, hatte einen schwarzen Anzug an, trug einen breiten schwarzen Hut und eine riesige Schleife als Krawatte, sein Haar war lang und weiss, seine Züge waren prägnant, und in Händen hielt er einen Malkoffer samt einer Staffelei. Die junge Dame photographierte also den

Charakterkopf dieses Mannes, schrieb sich die Adresse auf und schickte ihm später die Bilder. Mit ihren Aufnahmen kam sie in der Prüfung sehr gut an. Niemand unter den Prüfenden hatte die leiseste Ahnung, wer der ältere Mann sein könnte. Es interessierte auch keinen.

Jetzt aber interessiert es. Der ältere Herr, der da der jungen Photographin Ute Balzer vor die Kamera gelaufen war, gehörte nicht zu den Unbekannten – schon gar nicht in seiner engeren Heimat vor Basels Toren, nämlich im Wiesental. Letzteres heisst so, weil es von der Wiese durchflossen wird, was ein Flüsslein ist, das Basels Lokaldichter Johann Peter Hebel einst «Des Feldbergs liebliches Töchterlein» genannt hat. Dort kannte man den älteren Herrn bestens: es war Adolf Glattacker, der Engelimaler. Wenn Sie in Südbaden in eine Dorfbeiz kommen, finden Sie unweigerlich einen Farbdruck an der Wand, der stellt den Johann Peter Hebel dar, in Biedermeierkleidung, so etwas wie einen Afro-Look als Frisur, vor der

Landschaft des Wiesentals als Hintergrund. Der Johann Peter hält in der Linken ein Buch, den rechten Zeigefinger hat er erhoben, und um das Porträt herum sind lauter Blumen und Kornähren und Trauben und Weingläser und Spielkarten und Kiefelern gemalt, dazu Sonne und Mond und sieben Engelsköpfe, und links und rechts unten stehen zwei nackte Engeli, die musizieren, und eines davon ist blond und langhaarig und offenbar ein Engeli weiblicher Art. Ich habe noch keinen Akt von der jungen Photographin Ute Balzer gesehen, aber so stell' ich sie mir vor. Das Bild Hebels, von Adolf Glattacker 1926 zu Hebels 100. Todestag gemalt, ist wohl das bekannteste Bild in Südbaden. In Basel kennt man's auch. Nur kann einem niemand sagen, wo das Bild ist. Eines Tages war es noch da, und bald darauf war's weg. Existieren tut es noch. Nur sagt der Besitzer nicht, dass er's hat. Eine leicht kriminelle Sache.

Schön aber ist's, dass wir dank dem Elan der Ute Balzer nun Porträts von Adolf Glattacker haben, die aus seinem 90. Lebensjahr stammen und ihn so zeigen, wie er war: als Charakter. Um nicht zu sagen: als Original. Die Dresdner Bank in Lörrach hat in ihrer Schalterhalle, für jedermann zugänglich, eine Ausstellung dieser Porträts vom Engelimaler Glattacker zusammengestellt. Man sieht dort auch Werke von Glattackers Sohn Roger, der vorwiegend Blumenbilder zeigt. Ein eher seltener Fall, dass eine Bank Freude an Blüten hat ...

